

Thomas Friedrich (Köln)

Musik deutscher Zigeuner zwischen Tradition und Innovation

Im Rahmen dieses Magisterarbeitprojektes wird zunächst versucht, die (nicht vorhandene?) Geschichte der Zigeunermusik in Deutschland etwas zusammenzufassen und ihren Wandel bis heute, also Sinti-Jazz und was die Jugendlichen heute hören, aufzuzeigen. Es handelt sich um eine empirische Arbeit, zu der schon erste Interviews geführt werden konnten.

Natascha Hofmann (Freiburg)

Die Bedeutung von Mentoren aus der Mehrheitsgesellschaft im Bildungs- und Integrationsprozess junger Roma aus dem ehem. Jugoslawien ohne sicheren Aufenthaltstitel in Freiburg

Im Rahmen des Workshops NETZWERKEN soll hier eine Teilerkenntnis meines Magisterarbeitsprojekts vorgestellt werden. Ziel der Magisterarbeit ist es, Ursachenzusammenhänge der Bildungs- und Lebenssituation derjenigen Roma aufzudecken, die seit den 1990er Jahren aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland bzw. nach Freiburg kamen. Dabei wurde von zwei verschiedenen Gesichtspunkten ausgegangen, die die Situation der ausgewählten Personen grundlegend bestimmen: Erstens, sie sind junge Menschen mit Migrationshintergrund, deren rechtlicher Aufenthaltsstatus sich – neben individuellen Fluchtbiographien, deutschen Sprachkenntnissen und dem „mitgebrachten Bildungsstand“ – auf die Chance eines erfolgreichen Bildungsverlaufs sowie auf eine Integration in die Ankunftsgesellschaft auswirkt. Zweitens, sie sind Angehörige einer ethnischen Minderheit, deren historisch geprägtes Verhältnis zur Mehrheit ihre Bildungssituation und einen Integrationsprozess enorm beeinflussen kann.

Gemeinsam ist den befragten Roma darüber hinaus, dass sie im späten Kinder- oder Teenageralter nach Deutschland kamen und somit ihre Migration im Kontext zu der altersbedingten Entwicklung ihres Selbstbildes und der Orientierung in gesellschaftliche und kulturelle Zusammenhänge steht. Welche Rolle Mentoren und Vorbilder im Bildungs- und Integrationsprozess dieser jungen Roma zukommt, ist Thema dieser Präsentation.

Michael Hönike (Leipzig)

Die Kulturen des Wohnens und ihre Verortung: Zur Topologie von Zigeunergruppen

Im Rahmen des Projektes soll untersucht werden, inwieweit kulturelle, soziale und topographische Grenzen Einfluss auf die Lebensgewohnheiten von vornehmlich europäischen Zigeunergruppen haben. Dabei soll einer etischen Perspektive durch die Darstellung städtebaulicher Strukturen und medialer Flächenabdeckung Rechnung getragen werden. Es werden demgemäß auf der einen Seite Wohnsituationen und soziale Räume untersucht, auf der anderen Seite stereotype weitflächige Verwendungen bestimmter auf

Abstracts zum Workshop NETZWERKEN in Leipzig, 14.3.-16.3.08

das Wohnen bezogene Topoi, wie z.B. Asylantenheim und Wagenplatz, beleuchtet. Dieser Raumbeschreibung folgt eine Annäherung an die emische Perspektive durch den Nachvollzug einer affirmativen Zigeunkultur, welche durch die Darstellung von Sozialstrategien wie Peripatetik und Mimikry erfasst werden soll. Die aktive Gestaltung des Wohnraumes durch situationale Mimikry und flexible Siedlungsaktivitäten können im Kontext europäischer Migration und der angestrebten Öffnung der Nationalstaaten betrachtet werden, im Gegensatz zu dem Verhalten von sesshaften Zigeunern, welche ein dauerhafte Integration in ein Sozialgefüge beanspruchen.

Entsprechende Grenzziehungen durch Zigeuner, als auch durch Parteien/Personen der Mehrheitsbevölkerung sollen anhand mehrerer Fallbeispiele untersucht werden: zum Einen existierte nach dem Fall des eisernen Vorhangs ein Wagenplatz in Leipzig (Thekla), welcher als Beispiel für den beiderseitigen Umgang mit Mobilität herangezogen werden kann, zum Anderen erhält die Zigeunergemeinde in Skopje (Shutka) einen besonderen Status, wenn es um den flexiblen Umgang mit Migrationsbewegungen (Arbeitsmigration, Flüchtlingslager) geht.

Fabian Jacobs (Leipzig)

Die Gabor - horizontale und vertikale Mobilität am Beispiel einer Zigeunergruppe Siebenbürgens

In der Vorstellung dieses Dissertationsprojektes geht es um den Zusammenhang von horizontaler Mobilität im geographischen Raum und vertikaler, sozialer Mobilität innerhalb eines hierarchisch geordneten Schichtungssystems bei den Gabor. Basierend auf den horizontal-mobilen Handlungsmustern "Dienstleistungsnomadismus" im wirtschaftlichen Bereich, "Heiratsmobilität" und "Familienwohortswechsel" im Bereich der sozialen Organisation sowie "Kirchgang" und "Wallfahrt" im religiösen Bereich werden soziale Aufstiegsmuster zur Verbindung der beiden Sphären "Raum" und "Gesellschaft" herausgearbeitet. Reichtum, Abstammung und Religiosität sind dabei die drei wichtigsten Schichtungsfaktoren, über die die Gabor sozialen Status intern wie extern aushandeln und verschiedene Strategien des sozialen Aufstiegs entwerfen oder ausprobieren.

Ein zweiter Schwerpunkt des Forschungsvorhabens liegt in der Rekonstruktion des historisch gewachsenen Verhältnisses der Gabor zu anderen Zigeunergruppen und zur lokalen Mehrheitsbevölkerung. Die für Dienstleistungsnomaden typische unabhängige und mobile Wirtschaftsweise sowie die hohe Flexibilität und Kreativität im Finden neuer Nischen auch in einer sich wandelnden Umgebungsgesellschaft wirft die Frage nach dem Verhältnis zwischen Adaptionsstrategien und konservativer Beibehaltung sozialer Muster auf.

Jure Leko (Köln)

Exklusion, kulturelles Trauma und kollektive Identität von Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien

Das Forschungsvorhaben zielt auf nähere Erkenntnisse im Zusammenwirken von Migration, sozialer Ausgrenzung und kollektiver Identität von Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien. Im Zusammenhang

Abstracts zum Workshop NETZWERKEN in Leipzig, 14.3.-16.3.08

aktueller theoretischer und methodologischer Standpunkte in der ethno-soziologischen Migrationsforschung werden unterschiedliche Roma-Akteursgruppen innerhalb Europas (Deutschland, Italien, ehemaliges Jugoslawien) hinsichtlich der Konstruktion einer kollektiven Identität analysiert. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf der Wechselwirkung zwischen kulturellem Trauma und kollektiver Identität vor dem Hintergrund der „ewigen“ Stereotypisierung liegen.

An dieser Stelle erhält das Vorhaben an Bedeutung sowohl im wissenschaftlichen Diskurs als auch im gesellschaftlichen Kontext. Einerseits soll ein Beitrag geleistet werden, der das bestehende Defizit an empirischen Arbeiten über Roma verringern und andererseits ein reflektiertes Verständnis über die Lebensumstände der größten ethnischen Minderheit Europas unterstützen möchte.

Tobias Marx (Leipzig)

Tsiganologie und Roma-Eliten

Der Vortrag soll das im Januar 2008 ins Leben gerufene Dissertationsprojekt mit dem Titel „Organisationsgeschichte und Prestigewandel am Beispiel der südosteuropäischen Roma-Elite. Zwischen informeller Führerschaft und institutioneller Vertreterschaft“ vorstellen. Fossile und rezente „Elite“-Formen (Rom baro, Bulibasha, Voivode, Roma-Elite) in der tsiganologischen Forschung werden dem Versuch unterzogen, eine Übersicht dieser „Eliten“ zu entwerfen. Dabei wird insbesondere auf verschiedene Prestigeformen eingegangen werden.

Maria Melms (Leipzig)

Strategien kultureller Repräsentation - performative Tendenzen in Zigeunkulturen

Das Konzept der Performanz soll im Rahmen eines interdisziplinären Ansatzes in Bezug auf die vielfältigen Möglichkeiten der Repräsentation von zigeunerischen Kultur- und Lebensentwürfen untersucht werden. Der Terminus des Performativen spielt in der Ethnologie im Zusammenhang von Ritual, Spiel und Theater eine bedeutende Rolle. Mit V. Turners Theorie vom rituellen Prozess kommt zu einer Betonung der transformativen Kraft von Ritualen.

Das Ritual erscheint also als eine (in Teilen kreative) Performanz, die soziale Positionen von Menschen in gesellschaftlichen Strukturen und diese Strukturen selbst zu verändern mag. Die theoretische Begründung von Ritualen als transformierende performative Akte geht in Anlehnung an S. Austins Sprachtheorie insbesondere auf S. Tambiah zurück.

In meiner Magisterarbeit will ich mich mit der Frage beschäftigen, inwieweit soziale und kulturelle Inszenierungen von Zigeunern in der permanenten Oszillation zwischen Annäherung und Distanzierung zur Mehrheitsgesellschaft als kulturelle Kreativität oder Performanz beschrieben werden können. Im Vordergrund steht eine Grenzerweiterung des Terminus Performanz aus einer rein theatralischen Ebene in eine alltägliche soziale Inszenierung zur Bewahrung der eigenen Identität gegenüber der Anderen.

Die kulturelle Performanz von Zigeunern findet in einer liminalen Sphäre, in einem Zustand des *in between* statt und ist gekennzeichnet durch Reflexivität, Mehrdeutigkeit, Unbestimmtheit und Kreativität.

Abstracts zum Workshop NETZWERKEN in Leipzig, 14.3.-16.3.08

Es soll untersucht werden wie sich an den Schnittstellen von Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft Kultur de- und reterritorialisiert.

Udo Mischek (Göttingen)

Selbstbestimmte Vergangenheit: Die Geschichte der deutschen Sinti (!)

Die Abhandlungen über Sinti/Roma/Zigeuner im deutschsprachigen Raum sind zumeist historische und literaturwissenschaftliche Analysen, die das oft schwierige Verhältnis der Mehrheitsbevölkerung - insbesondere der Behörden - zur Minderheit sowie das stereotype Zigeunerbild zahlreicher Autoren und Wissenschaftler kritisch hinterfragen (Hohmann 1988, 1991, 1995; Martins-Heuß 1983; Strauß/Solms 1995; Tebbutt 2001). Ethnologische Monographien, die versuchen aus der Binnenperspektive eine Darstellung der Minderheit zu geben, sind selten (Tauber 2006), Eigendarstellungen deutscher Sinti fehlen ganz. An dieser Stelle will das Projekt: "Selbstbestimmte Vergangenheit: Die Geschichte der deutschen Sinti (!)" ansetzen. In diesem gemeinsamen Projekt eines deutschen Sinti und eines Ethnologen soll versucht werden, die Irrtümer und falschen Darstellungen der wissenschaftlichen „Zigeunerliteratur“ zu korrigieren und darüber hinaus ein eigenständiges Geschichtsbild zu entwerfen.

Henning Schwanke (Leipzig)

Kultur aus Flucht und flüchtigen sozialen Kontakten - eine Zigeunerkultur durch die Linse der Vagheit betrachtet

Treffen mehrere Menschen aufeinander, beginnen sie miteinander zu kommunizieren. Dazu benutzen sie verschiedene Weisen und Mittel (zum Beispiel Sprache und Gestik). Den Zigeunern in Mazedonien stehen dafür mehrere Sprachen zur Verfügung. Die von allen geteilte Sprache Romanes erwies sich mir nach mehreren Monaten Feldforschung als eine Sprache, die virtuos mit anderen Sprachen gemischt und zur innerzigeunerischen Exklusion und Inklusion eingesetzt wird. Selbst gleiche Wörter haben zwischen den Gruppen/ Familien in Skopje unterschiedliche Bedeutungen.

In der vorrangig sesshaften europäischen Mehrheitbevölkerung regiert eine Lebenswelt, die einer Fixierung des Weltbildes im Raum folgt. Menschen mit verschiedenen Fluchtbiographien, gelten als entwurzelt, also aus einem angestammten Platz herausgerissen und müssen solch einen Platz wieder erlangen. Die Flüchtlinge selber erfuhren in den verschiedenen Kulturräumen jeweils andere bedeutsame Welten. Aus diesen unterschiedlichen Sinnwelten tragen die Menschen während und nach ihrer Flucht (bewußt oder unbewußt sei noch dahin gestellt) Bedeutungen entlang ihrer Lebenswege zu neuen und alten sozialen Gemeinschaften.

Bei den von mir besuchten Zigeunern legte ich Skopje als einen Sammelpunkt innerhalb einer weithin fließenden Zigeunerkultur fest, die scheinbar aus allen Weltgegenden Bedeutung schöpft, mir als eine nebelhafte Mischkultur erscheint und aus der ich versuche multiperspektivisch Konkretes zur Kulturbildung bei Zigeunern aus der Flucht herauszuarbeiten.

Verena Spilker (Leipzig)

Ethnographie über eine Zigeunergruppe in Szernye/Transkarpatien/Ukraine

Die Zigeuner in Szernye leben in einer eigenen Siedlung, mit eigener Kirche (ungarisch reformiert) und Schule, die zwar offiziell zum Dorf gehört, dennoch am Rande und nicht in das Dorf integriert liegt. Szernye ist ein ungarisches Dorf in der multiethnischen Region Transkarpatien, das zwar territorial in der Ukraine liegt, die Bevölkerung, sowohl die Mehrheitsbevölkerung als auch die dort lebenden Zigeuner sich aber als dem ungarischen Nationalstaat zugehörig sehen, Ungarisch sprechen, ungarische Schulen besuchen und auch ihre Uhren nach der ungarischen Zeit stellen. Der Begriff Roma war in Szernye im Jahr 2000 noch vollkommen unbekannt und erhielt erst in den letzten Jahren durch Außenzuschreibungen Einzug, die Selbstbezeichnung der Zigeuner ist immer noch Cigány und auch im Alltag mit der Dorfbevölkerung wird nur dieser Begriff verwendet.

Von Herbst 2000 bis zum Sommer 2001 habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in Szernye im Zigeunerkindergarten gemacht und konnte so guten Kontakt sowohl zu den Zigeunern als auch der Dorfbevölkerung aufbauen. Seit ich 2001 mein Ethnologiestudium begonnen habe, bin ich mehrmals wieder in Szernye gewesen um Forschungen zur Religion, Musik und Wirtschaft zu machen. Die Ethnographie entsteht im Rahmen meiner Magisterarbeit.

Andrea Steinke (Leipzig)

Shutka, /"eine Stadt, die direkt einem Kusturica Film entsprungen zu sein scheint - voller merkwürdiger Rituale, grotesker Situationen und burlesker Gestalten"./

Wer das Presseheft zum Film "Shutka-Stadt der Roma" liest, kann sich dem ersten Eindruck nicht erwehren, dass es in dieser Stadt wohl ziemlich wild zugehen muss. Ein Ort voller Exotik, ein reales Vaudeville-Theater mit Besessenen, Freaks und vor allem einem: verrückten Zigeunern. So amüsiert sich dann westeuropäisches Arthouse-Publikum, während die Dargestellten auf dem Balkan vor Empörung Sturm läuten. Der Film, so der Vorwurf vieler Roma-Verbände, verstärke bestehende Zigeuner-Stereotypen und zementiere so den Platz der Roma am Rande der Gesellschaft. Während die Bewohner Shutkas auf die Barrikaden gehen, nimmt der Regisseur Aleksandar Manic überall auf der Welt lächelnd Filmpreise entgegen.

Spiegelt Manic in seinem Film Realität wider oder hat er diese durch verschiedene Montage-Tricks soweit verändert, dass sie in sein Konzept von einer "Zigeunerstadt" passt!? Erzürnen die Roma, weil sie sich falsch dargestellt sehen, oder etwa gerade weil Manic "echte" Charaktere mit der Kamera eingefangen hat? Liegt das Problem gar im Auge des Betrachters, des Gadje, der immer wieder genau das in den Roma sieht, was dem ohnehin schon geprägten Bild in seinem Kopf entspricht. Nicht weit entfernt die Frage, ob sich die Mitglieder der Minderheitsgesellschaft nicht gar genauso darstellen, wie sie meinen von der Mehrheit gesehen zu werden, also aktiv eine Projektionsfläche für die stereotypen Vorstellungen der Gadje bieten.

Nina Stoffers (Leipzig)

Musik als Medium für Kulturtransfer am Beispiel der Roma

Im Zentrum der geplanten Arbeit stehen kulturelle Institutionen von Roma/Zigeunern, die als positive Beispiele für Integrationsprojekte gelten. Über das Medium Musik vertreten die sehr unterschiedlichen Institutionen (ein philharmonischer Verein, eine Musikschule, ein Mandolinenorchester und ein Musikerverbund) in ihrem konzeptionellen Ansatz alle eine integrative Richtung. Sie nehmen damit eine Vermittlerrolle zwischen Roma/Zigeunern und der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung ein. Was sie vermitteln wollen spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Frage, in welcher Richtung, also zur Mehrheit oder zur Minderheit hin, dieser Kulturtransfer verlaufen soll.

Durch eine interdisziplinäre Herangehensweise und Methodik können die einzelnen Bereiche des Untersuchungsfeldes miteinander verwoben werden, so dass die Funktionsweisen des komplexen Forschungsgegenstandes erklärt werden können und dies eine neue Gesamtperspektive ermöglicht.

Márcio Vilar (Leipzig)

Zur zigeunerischen Thanatologie in Brasilien - Reden und Handeln im Kontext von Sterben, Tod und Trauer als Grenzziehung zwischen Mehrheit und Minderheit

Wie gehen Zigeunergruppen in Brasilien mit Tod und Trauer um? Wie sehen entsprechende Rituale aus? Welche Rolle spielen im Fall eines zwischenmenschlichen Verlustes die sozialen Netzwerke, in die Zigeuner involviert sind (Abstammungsgruppe, religiöse Gemeinschaft) und wie verhalten sich individuelle Trauer zu kollektiven Vorschriften? Die Absicht des geplanten Promotionsvorhabens ist es, bei einer bestimmten Zigeunergruppe Brasiliens den Umgang mit dem Phänomen Tod zu studieren und zu verstehen sowie einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen. Im Zentrum des Forschungsinteresses liegt die soziale Produktion von Ähnlichkeiten und Unterschieden bei Minderheit und Mehrheit, so dass substantielle Einsichten in die Prozesse des interkulturellen Kontakts und der selektiven Hybridität möglich werden.